

Stadt will kleiner, aber teurer bauen

Behindertensportgemeinschaft lehnt Vorschlag zum Lernschwimmbecken ab



Die BSG lehnt das Angebot der Stadt für ein Lern- und Therapieschwimmbecken ab und will das Bad weiter selber realisieren. DZ-Foto: privat

Von Patrick Hülshager

Dülmen. „Die Fassungslosigkeit bei uns kennt keine Grenzen. Viele Dinge machen keinen Sinn“, sagt Holger Schmidt, Vorsitzender der Behindertensportgemeinschaft (BSG) Dülmen. Es geht um die neuesten Entwicklungen rund um das geplante Lern- und Therapieschwimmbad. Wie berichtet, möchte die BSG ein eigenständiges Bad bauen - ohne finanzielle Unterstützung der Stadt. Das Konzept liegt bereit, wurde im Juni im Sportausschuss vorgestellt. Die Stadt möchte das neue Becken lieber ans düb andocken.

Bei einem Gespräch bei Bürgermeister Carsten Hövekamp in der vergangenen Woche machte die Stadt nun einen konkreten Vorschlag und der BSG ein Angebot. Der Vorschlag laut BSG-Angaben: Am düb entsteht ein zusätzliches Becken mit einer Wasserfläche von 100 Quadratmetern. Kosten für Bau inklusive Umkleiden, Duschen, separater Zuwegung und Parkplätze: sechs Millionen Euro. „Das ist Verschwendung von Steuermitteln. Denn es gibt jemanden, nämlich die BSG, die das Geld ausgeben will“, so Schmidt weiter.

Die BSG soll in dem Bad eigenständig handeln können. In einem Nutzungsvertrag seien 3000 Stunden jährlich angedacht, zu einem Stundensatz von 200 Euro - macht 600.000 Euro jährliche Belastung für die BSG. „Das ist ein Angebot, das ein Handwerker abgibt, wenn er den Auftrag eigentlich nicht haben will“, sagt Schmidt. Je länger er sich damit beschäftige, desto unverschämter werde das Angebot. Am Montag antwortete der BSG-Vorstand dem Bürgermeister mit einer E-Mail, die der DZ vorliegt. Darin heißt es abschließend: „Der geschäftsführende Vorstand der BSG Dülmen hat deshalb einstimmig beschlossen, das vorliegende Angebot nicht anzunehmen.“ „Wir haben intensiv darüber gesprochen. Wobei wir nicht lange darüber nachdenken mussten, das Angebot abzulehnen“, sagt Schmidt.

Denn die BSG habe ihre Rahmenbedingungen vorgestellt und diese mit einem strukturierten Wirtschaftsplan unterlegt. Die BSG plant mit Baukosten von 3,6 Millionen Euro - für ein Becken mit 166,6 Quadratmetern Wasserfläche. „Das Bad der Stadt ist in allen Bereichen schlanker, dafür aber zwei Millionen Euro teurer“, fasst Schmidt zusammen.

Zudem liegen die Kosten beim BSG-Bad laut Wirtschaftsplan bei 150 Euro pro Stunde. Und die BSG plant mit bis zu 5000 Stunden jährlicher Nutzung. Das Angebot der Stadt lasse weiter offen, welche zusätzlichen Kosten der BSG aus der Mitnutzung der Technik des düb, des Grundstücks und weiterer gemeinsamer Infrastruktur entstehen würden. „Die immer angebrachten Synergieeffekte liegen beim düb und damit der Stadt. Für die BSG ist keine Verbesserung erkennbar“, heißt es in dem Schreiben. „Und das Bad der Karthaus war auch nicht ans düb angeschlossen“, ergänzt Schmidt. Dazu seien wesentliche Voraussetzungen der BSG im Konzept der Stadt nicht berücksichtigt worden. „Unsere komplette Berechnung beruht auf Zahlen, die wir für realistisch halten“, sagt Schmidt.

Die Vermutung liege nahe, dass die Stadt das BSG-Bad mit allen Mitteln verhindern will. „Wir verstehen nicht, wie sich die Stadt so krampfhaft gegen diese Chance stellt“, sagt Schmidt. Die BSG hält an ihren Plänen fest. Denn während es an Unterstützung aus Politik und Verwaltung fehle, habe es beim Bürgertreff viele positive Gespräche mit Dülmenerinnen und Dülmenern gegeben. „Uns ist immer wieder gesagt worden, wir sollen uns nicht einschüchtern lassen“, berichtet Schmidt.

Die BSG möchte die Grundstücksfrage zum Abschluss bringen. Am Freitag, 16. Oktober, findet ab 16 Uhr die Mitgliederversammlung der BSG statt. Hier sollen die Mitglieder abstimmen - über die Grundstücksfrage und den Beschluss, das eigene Bad zu bauen. „Wir werden das Bad bauen - auch ohne die Stadt“, gibt sich Schmidt kämpferisch.